

## Kleine Anna – Geschiebemergelsäule am Salzhaff zwischen Wismar und Rostock

Das außergewöhnlich starke Sturmhochwasser Anfang Januar 2019 in der südlichen Ostsee führte an der Küste von Mecklenburg-Vorpommern zu erheblichen Rückgängen im Bereich der Steilufer, z. T. aber auch an Flachküsten.

Als ein bemerkenswertes Phänomen im Ergebnis dieses Sturmes ist eine Geschiebemergelsäule am Kliff des Boiensdorfer

Werders, nordöstlich von Wismar, am südwestlichen Ufer des Salzhaffs entstanden (Abb. 1 und 2). Und weil die Geschiebemergelsäule wie ein Pendant in Miniaturausgabe zur langen Anna auf Helgoland wirkt, bekam sie den Namen „kleine Anna“.

Die Geschiebemergelsäule steht ca. 5 m vor der Kliffkante, hat der starken Brandung beim Sturmhochwasser getrotzt und ist



Abb. 1: Seitenansicht, Januar 2019 (Foto: Klaus Janzen)



Abb. 3: Seitenansicht, Mai 2020 (Foto: Klaus Janzen)



Abb. 2: Frontalansicht, Januar 2019 (Foto: Klaus Janzen)



Abb. 4: Frontalansicht, Mai 2020 (Foto: Klaus Janzen)



Abb 5: Seitenansicht vom Steilufer aus, Mai 2021 (Foto: Klaus Janzen)



Abb. 6: Ansicht vom Wasser aus, August 2021 (Foto: Michael Henneberg)

auch heute, nach mehr als zwei Jahren, trotz diverser Stürme und Unwetter, noch vorhanden (Abb. 3 bis 6).

Die Mergelsäule war lange Zeit die Spitze eines Vorsprungs im Kliff, dessen rückseitige Anbindung zusammen mit dem Kliff

durch das Sturmhochwasser im Januar 2019 abgetragen wurde. Sie ist ca. 6 m hoch, hat eine Tiefe von ca. 2,5 m und oben eine Breite von etwa 1,0 m, die sich im unteren Bereich auf ca. 1,5 m erweitert. Durch die Witterungseinflüsse der vergangenen zwei Jahre

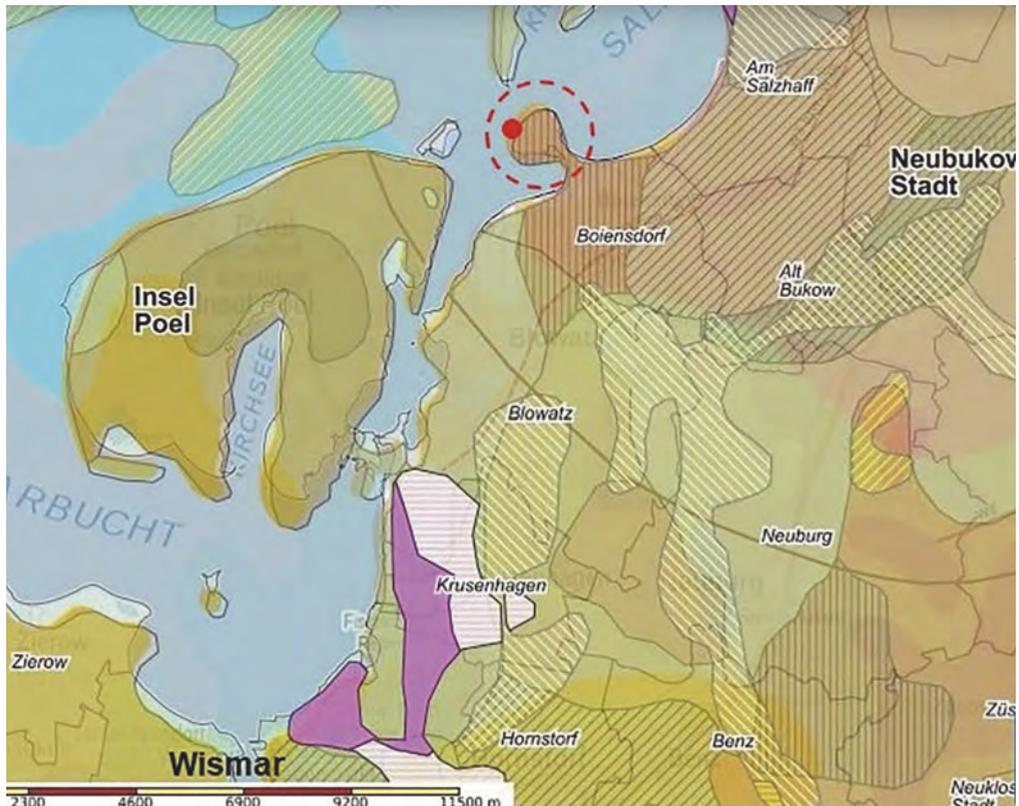


Abb. 7: Ausschnitt geologische Karte M-V, Boiensdorfer Werder (Geologische Einheit: Tieflehm-/Lehm-/Parabraunerde, Fahlerde, Staugley, Grundmoräne z. T. mit starkem Stauwassereinfluss, eben bis flach kuppig), Standort kleine Anna



Abb 8: Seehunde vorm Boinsdorfer Werder (Foto: Klaus Janzen)

ist zwar etwas Material abgetragen worden, vor allem die bodengenetisch geprägten Schichten, aber die grundsätzliche Gestalt blieb erhalten.

Die Bodenansprache vor Ort (taktile Feststellung der Körnungsart) als lehmsandiger Mergel hoher Festigkeit dürfte auch die Annahme unterstützen, dass die hohe Lagerungsdichte eine Begründung für die Widerstandsfähigkeit gegen den Abtrag durch die Brandung sein könnte. Nähere Untersuchungen wurden nicht vorgenommen, da nicht abzusehen war, wie lange sich ein solcher Monolith aus einem Lockergestein überhaupt halten würde. Die private Beobachtung wurde jedoch kontinuierlich fortgesetzt, so dass zumindest eine chronologische, bildliche Dokumentation für dieses erstaunliche natürliche Küstengebilde vorhanden ist.

Dass an diesem Standort spezifische Geschiebemergelpartien dem Abtrag des Kliffs nicht in gleicher Weise folgen und längere Zeit Bestand haben können, dürfte in der

geomorphologischen Situation begründet sein, denn der Boiensdorfer Werder ragt fast vollständig isoliert vom übrigen südwestlichen Küstenverlauf des Salzhaffs als kleine Halbinsel mit schmalen Hals hervor, d. h. dieser Bereich der Moräne hatte insgesamt bereits einen deutlich größeren Abtragungswiderstand als die umliegenden Standorte (Abb. 7).

Interessanterweise konnten in unmittelbarer Nähe häufiger auch Seehunde beobachtet werden, die auf größeren Steinen im flachen Wasser ruhten – eine Besonderheit, die an der Küste Mecklenburg-Vorpommerns nicht so häufig vorkommt. Das Salzhaff als flaches Laichgewässer dürfte als besonderes Nahrungsbiotop die Tiere wohl anlocken, ohne ständiger Lebensraum zu sein (Abb. 8).

Insgesamt bleibt abzuwarten, wie lange sich dieses interessante Küstengebilde halten kann. Es wird auch künftig durch regelmäßige Begehungen des Standortes weiter verfolgt werden.